

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

Bioethik: Gestalt und Gehalt

A. <i>Einleitung</i>	1
B. <i>Der Begriff der Bioethik</i>	12
I. <i>Zum Ursprung der Terminologie</i>	12
II. <i>Medizinethik als Keimzelle der Bioethik</i>	15
III. <i>Bioethische „Strömungen“</i>	18
1. <i>Der Autonomiegedanke</i>	19
2. <i>Utilitarismus</i>	19
3. <i>Kasuistik</i>	20
4. <i>Narrative Ansätze</i>	21
5. <i>Feministische Bioethik</i>	21
6. <i>Religiös fundierte Bioethik</i>	21
7. <i>Geokulturelle Bioethik</i>	22
8. <i>Tugendethische Ansätze</i>	23
9. <i>Fürsorglichkeitsethik</i>	24
10. <i>Die „vier Prinzipien“</i>	24
11. <i>Praktische Auswirkungen</i>	25
IV. <i>Die Weiterentwicklung zur modernen Bioethik</i>	25
V. <i>Bioethik als neue Wissenschaftsethik</i>	27
VI. <i>Die Bedeutung der biomedical ethics</i>	28
VII. <i>Zusammenfassendes Zwischenergebnis</i>	28

Kapitel 2

Der Verweisungszusammenhang zwischen Bioethik und Recht

A. <i>Allgemeine Anmerkungen zum Verhältnis von Ethik und Recht</i>	31
B. <i>Bioethik und Recht</i>	43

I. Vorab: Spezifika des bioethischen Diskurses	43
II. Rechtsfragen der Biomedizin und Gentechnologie als Bestandteil der Bioethik.	45
III. Die bisherige Relevanz der Bioethik in Rechtspolitik und Rechtssetzung.	46
IV. Die Relevanz des Rechts in der Bioethik	51
V. Von „Bioethik und Recht“ zu „Biorecht“	53
1. „Law and Bioethics“	53
2. „Bioethics law“	56
3. „Biolaw“	57
VI. Ergebnis.	59

Kapitel 3

Internationale Regelungsinstrumentarien des Biomedizin- und Gentechnikrechts

A. Vorab: Zur Internationalisierung der Bioethik	61
I. Die Tendenz einer Internationalisierung	61
II. Verlängerte Reaktionszeit internationaler Regulierungen	63
III. Nivellierung praktikabler Standards als Risiko.	63
IV. Fehlende institutionelle Einbindung	69
B. Völkerrecht	70
I. Das Biomedizinübereinkommen des Europarates.	70
1. Kapitel I des Übereinkommens.	71
2. Kapitel II des Übereinkommens	75
3. Kapitel III des Übereinkommens.	76
4. Kapitel IV des Übereinkommens.	76
a. Das Recht auf Nichtwissen als absolutes Recht.	77
b. Kollision mit wirtschaftlichen Rechten Dritter	78
aa. Einseitige Betonung des Individualschutzes im Arbeitsrecht	78
bb. Kollidierende Rechte der Versicherer.	80
5. Kapitel V des Übereinkommens	82
a. Allgemeine Bestimmungen	82
b. Forschung an Nichteinwilligungsfähigen	82
c. Embryonenschutz.	83
6. Kapitel VI des Übereinkommens.	84
7. Kapitel VII des Übereinkommens	85

II. Klonprotokoll.	88
1. Grundbegriffe der Klonierung.	89
2. Verbot reproduktiven Klonens.	91
a. Schutz der Menschenrechte als Rechtfertigung?	93
aa. Menschenwürde	93
aaa. Die Würde des Klons	95
bbb. Die Würde der Menschheit	95
(1) <i>Kritische Bewertung der Konzeption</i>	96
(2) <i>Exkurs zum spezifischen Diskurs in Deutschland</i>	97
ccc. Die Würde des Spenders	100
ddd. Würde und staatliche Einschreitenspflicht	101
eee. Körperliche Unversehrtheit und Einschreitenspflicht	106
fff. Zwischenergebnis.	107
bb. Diskriminierung	107
cc. Schutz der genetischen Einzigartigkeit	113
dd. Die <i>Psyche</i> des Klons	115
ee. Instrumentalisierung des Klons	117
b. Zwischenergebnis.	120
c. Schutz der Rechtsordnung vor unüberwindbaren Verwerfungen.	121
d. Schutz tatsächlicher sozialer Strukturen	124
e. Schutz des Bürgers vor Technologie.	125
f. Sonderfall der postmortalen Klonierung	125
g. Sonderfall der Klonierung von Singles	127
h. Verbot des Klonens als genetischer Determinismus?	127
i. Staatliche Intervention zur Verbesserung des Genpools?	128
j. Abgleichung zu anderen Reproduktionstechniken	128
aa. Begriff der Reproduktionstechnik	128
bb. Unnatürlichkeit.	129
cc. Potentialität	133
dd. Die Schranken der Reproduktionstechnik	134
ee. Zwischenergebnis	134
k. Subjektives Recht auf Klonierung?	135
3. Ergebnis	136
III. Die UNESCO-Erklärung zum Humangenom	138
1. Einordnung in den Untersuchungsgegenstand	139
2. Die Zuständigkeitsfrage.	141
3. Zum Inhalt der UNESCO-Erklärung.	146
a. Schutz der Menschenrechte	146
b. Nutzung der Gentechnologie	147
c. Diskursförderung	147
d. Zwischenergebnis	148

4. Menschenwürde und menschliches Genom	149
a. Das Humangenom als common heritage of mankind	149
aa. Das Konzept des common heritage of mankind	149
bb. Einordnung des Humangenoms in die Konzeption	150
cc. Zwischenergebnis	152
dd. Novellierungsbedarf und -möglichkeiten des Konzepts	152
ee. Eigener Lösungsansatz	155
aaa. Anwendbarkeit des common concern-Konzeptes?	155
bbb. Zur Diskussion im Bereich der biologischen Vielfalt	155
ff. Ergebnis	158
b. Recht auf Achtung der Würde	158
c. Verbot finanziellen Gewinns	160
5. Rechte der Betroffenen	163
a. Informed consent	163
b. Recht auf Nichtwissen	164
c. Diskriminierung	164
d. Vertraulichkeit von Daten	165
e. Schadensersatz	165
f. Gesetzesvorbehalt	166
6. Forschung am menschlichen Genom	166
a. Reproduktives Klonen	166
b. Sonstige Gefahren für das Humangenom	168
7. Bedingungen für die Ausübung wissenschaftlicher Tätigkeit	168
a. Generalklausel	168
b. Handlungsaufträge an die Staatengemeinschaft	169
c. Ethikkommissionen	169
8. Solidarität und internationale Zusammenarbeit	169
9. Förderung der in der Erklärung niedergelegten Grundsätze	171
10. Zur Rolle des IBC	171
a. Qualifikation der IBC-Mitglieder	172
b. Zur „Macht der Experten“	173
c. Probleme der paritätischen Zusammensetzung	174
11. Das IGBC	176
12. Gesamtbewertung	178
IV. Die UNESCO-Erklärung zu humangenetischen Daten	178
1. Allgemeine Grundsätze	178
a. Zulässige Zwecke	179
b. Zweckänderung	180
c. Absage an den genetischen Determinismus	181
d. Gebot der Nichtdiskriminierung	181
e. Vorgaben zum Verfahren	182
f. Informed consent	183
2. Sammlung von Daten und Proben	184

a. Der informed consent	184
b. Einwilligungswiderruf	185
c. Das Recht auf (Nicht-) Information	189
d. Genetische Beratung	190
e. Probensammlung für forensische Zwecke	192
3. Verarbeitung	192
4. Gebrauch.	195
5. Wertende Gesamtbetrachtung	198
V. Die Allgemeine Erklärung über Bioethik und Menschenrechte.	199
1. Hintergrund	199
2. Zielsetzung.	199
3. Auswirkungen auf die Internationalisierung der Bioethik	200
VI. Übereinkommen über die biologische Vielfalt	202
VII. Biosafety Protokoll	210
1. Das Advanced Informed Agreement	210
2. Die Berücksichtigung sozioökonomischer Erwägungen	211
3. Kennzeichnungsregelungen	213
VIII. Ethische Konflikte im Umfeld des TRIPS-Übereinkommens	214

Kapitel 4

Europäisches Recht

A. <i>Patentrecht</i>	217
I. Ethische Belange im Kontext der Biopatentrichtlinie	219
1. Ethische Erwägungen im Vorfeld des Richtlinienerlasses	220
2. Begründungserwägung Nr. 19	221
3. Begründungserwägung Nr. 14	222
4. Begründungserwägung Nr. 39	223
5. Begründungserwägung Nr. 44	225
6. Art. 7 der Richtlinie	225
7. Die Patentierungsverbote nach Art. 6	226
8. Zwischenergebnis	230
II. Versuche einer ethischen Aufladung des Patentrechts.	231
III. Zwischenergebnis: Unterminierung der Wertneutralität des Patentrechts.	235
IV. Lösungsansätze für Problemkonstellationen	236
1. Schutzzumfang von Stoffpatenten	236
a. Stoff versus Informationsträger.	237
b. Beschränkung des Schutzzumfangs auf die beschriebene Funktion	238

2. Das „Verstecken“ unliebsamer Erfindungen	241
a. Kein zielgerichtetes Vorgehen des Anmelders.	242
b. Zur Forderung eines „aussagekräftigen Titels“	243
c. Zur Forderung einer „aussagekräftigen Zusammenfassung“	244
d. Zur Novellierung des Einspruchsverfahrens	245
3. Ergebnis	246
B. Ethik im Lebensmittelrecht	247
I. Allgemeines	247
1. Konsumentenrechte	249
2. Produzentenrechte	250
3. Interessen der Entwicklungsländer.	251
4. Auswirkungen auf die Umwelt.	252
5. Produktion tierischer Lebensmittel	252
6. Zwischenergebnis	253
II. Die Novel Food-Verordnung	254
III. Art. 2 lit. c VO (EG) Nr. 50/2000.	257
IV. Ergebnis.	257
C. Freisetzungsrichtlinie	258
I. Begründungserwägung Nr. 9	259
II. Begründungserwägung Nr. 57	259
III. Art. 29 der Richtlinie	260
1. Anhörungsrechte.	260
2. Öffentlichkeitsbeteiligung	261
3. Einbindung in das Komitologieverfahren neuer Prägung	261
D. Charta der Grundrechte der Europäischen Union	262
I. Das Recht auf Unversehrtheit.	264
1. Informed consent	264
2. Eugenik	265
3. Verbot der Gewinnerzielung.	267
4. Klonierung.	270
II. Tragweite der Berechtigung.	272
III. Nichtdiskriminierung.	274
IV. Ergebnis.	274
E. Gesamtbewertung.	275

Kapitel 5

Exemplarische nationale Regulierungen

<i>A. Deutschland</i>	278
I. Allgemeines	278
II. Forschung mit Nichteinwilligungsfähigen	279
III. Präimplantationsdiagnostik.	281
1. Die beteiligten Rechtssubjekte und die betroffenen Rechtsgüter.	282
a. Rechte der Eltern	283
b. Rechte des Embryos.	286
c. Rechte des (forschenden) Arztes	288
2. Rechtsgüterabwägung	289
IV. Stammzellgesetz	291
1. Naturwissenschaftlicher Ausgangspunkt	291
2. Zentrale Vorgaben des Stammzellgesetzes.	293
3. Die Novellierung 2008.	296
4. Patentrechtlicher Exkurs.	299
 <i>B. Frankreich</i>	 303
I. Übersicht	303
II. Die Bioethikgesetze im verfassungsrechtlichen Kontext Frankreichs	305
III. Gründe der Regulierungsdichte.	307
IV. Analyse und Kritik	310
1. Zur allgemeinen Ausrichtung der Bioethikgesetze.	310
2. Verfügungen über den menschlichen Körper	312
3. Präimplantationsdiagnostik	312
4. Genetische Tests	313
5. Gentherapie	315
 <i>C. Australien</i>	 316
I. Embryonen- und Stammzellforschung	316
II. Kennzeichnung von Novel Food	322
 <i>D. Exkurs: Erscheinungsformen von Ethikkommissionen</i>	 323

Kapitel 6

Bioethische Entscheidungsfindung
im Spiegel der Rechtsprechung

A. Die Entscheidung des EGMR in der Sache Vo./. Frankreich . . .	329
I. Sachverhalt	329
II. Entscheidungsbegründung	330
III. Divergenzen innerhalb der Großen Kammer	331
IV. Kritische Bewertung	335
V. Lösungsmöglichkeiten	337
B. Die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes zur Biopatentrichtlinie	339
I. Der Grundsatz der Rechtssicherheit	339
II. Die Verletzung der Menschenwürde und des Selbstbestimmungsrechts	340
C. Die Entscheidung des Österreichischen Verfassungs- gerichtshofes zum Fortpflanzungsmedizingesetz	342
I. Gesetzeslage unter dem FMedG	342
II. Sachverhalt	343
III. Die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes	344
1. Schutz der künstlichen Fortpflanzung durch Art. 8 Abs. 1 EMRK	344
2. Eingriffsrechtfertigung im Spannungsfeld von Würde, Kindeswohl und Fortpflanzungsrecht	346
3. Berücksichtigung von Gleichheitsgesichtspunkten	348
4. Schutz des (prospektiven) Kindes	350
IV. Kritische Bewertung	350
1. Zur Gefährdung des Kindeswohls	350
2. Zur Vermeidung „ungewöhnlicher Beziehungen“	352
3. Probleme der Gleichbehandlung	353
4. Der gesetzgeberische Spielraum im Kontext moralischer Diversität.	355
5. Konsequenzen für die Rechtsentwicklung	356
6. Gesamtwürdigung	357

<i>D. Die Rechtsprechung des Schweizerischen Bundesgerichts</i>	358
I. Die Entscheidung des Schweizerischen Bundesgerichts zum baselstädtischen Gesetz betreffend die Reproduktionsmedizin beim Menschen	359
1. Sachverhalt.	359
2. Einleitende Klarstellung des Gerichts	360
a. Aufforderung zu eigenverantwortlichem Handeln	360
b. Richterliche Selbstbeschränkung	360
3. Die Erwägungen des Gerichts	362
a. Zur heterologen Insemination	363
b. In-vitro-Fertilisation mit anschließendem Embryotransfer	366
c. Intrauteriner Gametentransfer	367
d. Konservierung von Samenzellen	368
aa. Insbesondere die „postmortale Zeugung“	369
bb. Aufbewahrung von Samen und „der natürliche Gang der Dinge“	371
e. Konservierung von Eizellen und Embryonen	372
f. Forschungsfreiheit und Embryonenschutz	374
II. Die Entscheidung des Schweizerischen Bundesgerichts zum Großrats- beschluß des Kantons St. Gallen über Eingriffe in die Fortpflanzung beim Menschen	377
1. Der Embryotransfer im Rahmen der In-vitro-Fertilisation: Pflicht zur Einpflanzung	378
a. Parameter der Rechtsgüterabwägung	379
b. Abgleichung mit den Vorgaben des Stammzell- forschungsgesetzes	380
c. Zwischenergebnis	382
d. Anmerkungen zur gesetzgeberischen Reaktion im Fortpflanzungsmedizinengesetz	382
2. Zur Anwendung neuer Verfahren	385
 <i>E. Die Entscheidung des Bundessozialgerichts zur Überkreuzlebendniere spende</i>	 387
I. Zum Sachverhalt	387
II. Teleologische Reduktion des Organhandelsverbots.	388
III. Zu den Voraussetzungen der Lebendspende	389
IV. Kritische Wertung	391
1. Das Kriterium der „besonderen persönlichen Verbundenheit“	392
2. Gewinnerzielungsverbot	394
a. Exkurs: Internationale Entwicklung	394
b. Übertragung auf die Situation in Deutschland	396

<i>F. Die Entscheidung des Bundespatentgerichts zur Nutzung embryonaler Stammzellen</i>	397
I. Die Erwägungen des Gerichts	397
1. Die „Verwendung“	398
2. Die Verwendung zu „industriellen oder kommerziellen Zwecken“	399
3. Grundrechte des Erfinders	399
II. Kritische Wertung	400
<i>G. Würdigung</i>	402

Kapitel 7

Zusammenfassendes Ergebnis

<i>A. Die Normierung der Lebenswissenschaften:</i> <i>Vernetzte Regulierung</i>	407
<i>B. Spezifika biorechtlicher Normierung</i>	409
I. Ethik als Rechtsbegriff	410
II. Bioethik und Rechtsprechung	412
<i>C. Konsequenz</i>	413
Literaturverzeichnis	415
Sachregister	437